

Sophy Roberts: „Schule der Elefanten. Auf der Suche nach den Fußspuren des Kolonialismus“

Gier, Macht und koloniale Gewalt

Von Günther Wessel

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 26.08.2026

Die Ausbeutung Afrikas durch Europäer begann im 16. Jahrhundert und erlebte ihre Hochphase ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Gier der Europäer führte zu erstaunlichen Ideen. Die englische Journalistin Sophy Roberts hat sich eine Episode aus der kolonialen Hochzeit genau angesehen und darüber ein herausragendes Buch geschrieben.

Im Jahre 1879 heuert der belgische König Leopold II. den irischen Abenteuerer Frederick Carter an und erteilt ihm einen Auftrag: Er solle vier gezähmte indische Arbeitselefanten von Sansibar aus ins Innere Afrikas an den Tanganjikasee bringen. Die Elefanten sollen dort den Kern einer „Elefantenschule“ bilden und helfen, afrikanische Dickhäuter einzufangen, zu zähmen und zu Arbeitstieren abzurichten. Rohstoffe wie Elfenbein und Kautschuk sollen dann auf Elefantenrücken unabhängig von arabischen Händlern an die ostafrikanische Küste und von dort nach Europa gelangen. Verbrämt werden die Kolonialpläne als humanitärer Eingriff – offiziell will man so den arabischen Sklavenhandel an der Ostküste Afrikas eindämmen.

In Wirklichkeit geht es um Gier, Macht und koloniale Gewalt. Sophy Roberts beginnt ihre Recherche in Brüsseler Archiven. Sie zeigt, wie verlogen und skrupellos Leopolds Politik war und wie grausam die Kautschukarbeiter zur Arbeit gezwungen wurden. Schätzungen zufolge war das königliche Kolonialreich für den Tod von mehr als 10 Millionen Menschen verantwortlich.

In den Fußstapfen der Elefanten

Sophy Roberts reist im Zuge ihrer Recherche nach Pune in Indien, wo die Elefanten herkamen, und versucht dann von Sansibar aus, möglichst genau der Route Carters zu folgen. Das ist nicht immer einfach, denn heutige Verkehrswege folgen nicht unbedingt den alten Pfaden, und Ortsnamen haben sich im Lauf der Zeit verändert. Landschaften ebenso: Wo einst fast undurchdringliches Dornengestrüpp wuchs, erstreckt sich heute eine karge, verdorrte Ebene ohne Wildtiere – auch dies ein Ergebnis kolonialen

Sophy Roberts

Schule der Elefanten

Auf der Suche nach den
Fußspuren des
Kolonialismus

Übersetzt von Brigitte Hilzensauer

Zsolnay Verlag 2026

448 Seiten

32 Euro

Raubbaus. Mitunter steht sie aber doch an denselben Orten wie Carter – und mitunter sind ihre Eindrücke dieselben wie seine. „Während wir Carters Schritte nachverfolgten, hatten wir jeden Tag den gleichen Ausblick wie er. Wir folgten sandigen Uferwegen, auf denen sich Krokodile mit aufgerissenem Maul sonnten. Störche, pinselstrichschlank, bahnten sich ihren Weg am Ufer entlang. Rosawangige Nilpferde mit Borstennasen und Glotzaugen prusteten und rülpsten in den Tümpeln.“

Profunde Recherchen

Sophy Roberts interviewt Menschen, die von ihren Vorfahren und deren Erlebnissen in der Kolonialzeit berichten, sie durchsucht alle Archive, auf die sie trifft, wie Kirchenbücher in winzigen Gemeinden, und saugt alles auf, was es an Tagebucheinträgen Carters und an Reiseberichten der Epoche gibt. Die heutigen Landschaften, die Geräusche der Städte, die Gerüche und Begegnungen mit Menschen bilden das Gegenbild zu den historischen Quellen. Und Roberts reflektiert immer wieder ihr eigenes Tun und ihre eigenen Privilegien, zum Beispiel wenn sie sich bewusst macht, wie sie reist und wie die „Entdecker“ reisten, die sich auf Sänften durch den Busch tragen ließen. Wie ihr eigenes Denken geprägt ist, wie auch sie zu Selbsttäuschung neigt und wie schwierig es ist, vorherrschende Muster zu durchbrechen.

So entsteht ein fabelhaftes Buch, das fantastisch recherchiert ist und seine Quellen auf etwa 80 Seiten offenlegt, das hervorragende historische und aktuelle Fotos zeigt, das lebendig, detailverliebt und in schöner Sprache erzählt, und das sein Thema und seine Protagonisten ernst nimmt. Für Roberts ist Carter nicht nur ein Abenteurer, sondern auch Gefangener der Umstände – er kann einfach nicht zurück. Ihn treibt die eigene Gier, aber auch die der anderen.

Die Aufteilung eines Kontinents

Die Expedition scheitert: Zwei der vier Elefanten sterben schon auf dem Weg, ein dritter am Ziel am Tanganjikasee, der vierte wenig später. Carter wird bei einem Gefecht mit Indigenen erschossen – was die Europäer zum Anlass nehmen, später mit Gewalt zu intervenieren. Bis 1914 hat Europa Afrika so weit verschlungen, dass nur zwei unabhängige Staaten übrigbleiben: Liberia und das Gebiet des heutigen Äthiopien.